



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2011

Die Veränderungen in der Finanzwelt mitprägen

Farkas, Walter ; Söldi, Andrea

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-55641>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

Farkas, Walter; Söldi, Andrea. Die Veränderungen in der Finanzwelt mitprägen. In: Tages-Anzeiger, 12 December 2011, 31.

Vom Reiz, mit Geld zu jonglieren

Trotz anhaltender Turbulenzen in der Finanzwelt haben Banken als Arbeitgeber wieder an Attraktivität zugelegt. Sie werden von jungen Akademikern überrannt.

Von Andrea Söldi

Banken sind bei Wirtschaftswissenschaftlern äusserst beliebte Arbeitsorte. Dies bestätigt die neuste Umfrage des internationalen Instituts Universum unter 3700 jungen Berufstätigen mit akademischem Hintergrund (siehe Grafik). Die Credit Suisse konnte gleich hinter den beiden Favoriten Nestlé und Google den dritten Platz halten, die UBS schaffte innerhalb eines Jahres den Sprung von Platz 7 auf Platz 4. Einen markanten Popularitätszuwachs verzeichneten auch die Banken Julius Bär und J. P. Morgan. In Zeiten des Stellenabbaus und der Verunsicherung durch die Währungskrise mag das Ergebnis etwas erstaunen – auch weil die Banken wegen ihrer mehr oder weniger aktiven Unterstützung von Kapitalflucht international unter Druck geraten sind.

Franzosen setzen auf Mode

«Die Finanzbranche ist die stärkste heimische Branche», erklärt Joanna Rusin Rohrig von Universum das Umfrageresultat. Die sogenannten lokalen Champions seien stets die Favoriten, ganz gleich, wie sich die Situation entwickle. So sei etwa in Frankreich die Modebranche immer an der Spitze der Liste, in Deutschland die Automobilindustrie und in Schweden Ikea.

Die Umfrage wurde in den Monaten Juni bis Oktober in diesem Jahr durchgeführt. Nach den jüngsten Turbulenzen in der Finanzwelt könnten sich unterdessen wieder leichte Verschiebungen ergeben haben, vermutet Rusin Rohrig. Anfang November gab die CS einen Sparkurs mit dem Abbau von 1500 Jobs bekannt – nachdem bereits im Juli 2000 Stellen gestrichen worden waren. Von der UBS wurde Mitte November bekannt, dass sie die Sparte Investmentbanking zurückfahren muss. Und auch die Bank Julius Bär kündigte an, 150 Arbeitsstellen zu streichen.

Vertrauen in neue Strategien

Doch den Berufseinsteigern machen diese Meldungen offensichtlich keine Angst. Bei der UBS gehen auf eine ausgeschriebene Stelle durchschnittlich 20 Bewerbungen ein. Dazu kommen zahlreiche Blindbewerbungen. Hochschulabgängern wird der Einstieg mit einem Graduate-Programm erleichtert. Besonders geschätzt würden die vielfältigen Karriere- und Entwicklungschancen sowie die Möglichkeit, Teil eines globalen Unternehmens zu sein, sagt André Zeder, Leiter der Personalabteilung: «Die Finanzbranche befindet sich zurzeit im Wandel. Hier dabei zu sein und die Zukunft aktiv mitzugestalten, ist herausfordernd und reizvoll.» Die UBS habe ihre Probleme der Vergangenheit abgearbeitet und stehe heute als solide Bank da, mit klarer Strategie und neuer Führung, gibt sich Zeder zuversichtlich.

«Bei uns zu arbeiten, ist attraktiv, weil wir die interne Karriere fördern», sagt Daniel Hippenmeyer, der bei der



Gefragter Job: Börsenhändler an ihren Bildschirmen. Foto: Hannelore Foerster (Bloomberg)

Die beliebtesten Arbeitgeber bei Berufstätigen in der Schweiz

Wirtschaftswissenschaften

Firma	Rang 2011	Rang 2010	Veränderung
Nestlé	1	1	➡ -
Google	2	2	➡ -
Credit Suisse	3	3	➡ -
UBS	4	7	➡ 3
Swatch Group	5	4	➡ -1
Swiss (Swiss Airlines)	6	6	➡ -
Novartis	7	10	➡ 3
Migros	8	5	➡ -3
Lindt & Sprüngli	9	9	➡ -
IKRK	10	14	➡ 4
Roche	11	8	➡ -3
Swiss Re	12	46	➡ 34
Bank Julius Bär	13	27	➡ 14
Richemont	14	27	➡ 13
ABB	15	13	➡ -2
Bundesverwaltung	15	11	➡ -4
Coca-Cola	17	22	➡ 5
Coop	18	17	➡ -1
J. P. Morgan	19	75	➡ 56
McKinsey & Company	20	25	➡ 5
SBB	20	11	➡ -9

TA-Grafik mt/ Quelle: Universum Professional Survey Rankings 2011

Ingenieurwesen

Firma	Rang 2011	Rang 2010	Veränderung
ABB	1	1	➡ -
SBB	2	3	➡ 1
Siemens	3	2	➡ -1
Google	4	10	➡ 6
Nestlé	4	5	➡ 1
Pilatus Aircraft	6	7	➡ 1
Schindler	7	7	➡ -
Stadler Rail AG	8	4	➡ -4
Swisscom	9	22	➡ 13
Hilti	10	6	➡ -4
Ruag	10	9	➡ -1
Bundesverwaltung	12	16	➡ 4
Roche	13	19	➡ 6
Axpo	14	18	➡ 4
Migros	14	23	➡ 9
Swatch Group	16	15	➡ -1
Phonak	17	14	➡ -3
IBM	18	26	➡ 8
Alpiq	19	12	➡ -7
Alstom	19	19	➡ 0
Cern	19	-	-

Credit Suisse für die Rekrutierung neuer Mitarbeiter zuständig ist. Rund die Hälfte der offenen Stellen wird jeweils mit bestehenden Angestellten besetzt. So erhalten talentierte Mitarbeiter immer wieder neue Perspektiven und Möglichkeiten, sich weiterzuentwickeln.

Banken zahlen höchste Löhne

Demgegenüber bezeichnet sich die Bank Julius Bär als «sicheren Hafen, welcher in turbulenten Zeiten stets Stabilität unter Beweis gestellt hat». Neueinsteiger könnten schnell Verantwortung übernehmen. Auf ausgeschriebene Stellen

gehen meist zwischen 50 und 150 Bewerbungen ein.

Einen anderen Grund für die Popularität der Banken vermutet Markus Diem. Der Leiter Studienberatung an der Universität Basel und Initiant der Absolventenstudie von Hochschulabgängern beobachtet, dass die Faktoren Jobsicherheit und Geld über die Jahrzehnte immer wichtiger geworden sind. «Diese Ziele sind heute salonfähiger geworden.» Die neuste Lohnstrukturerhebung des Bundesamts für Statistik hat die Finanzbranche soeben wieder als beste Lohnzahlerin bestätigt.

Banking and Finance

Die Veränderungen in der Finanzwelt mitprägen

Die neuen Regulierungen der Banken fordern Mitarbeiter heraus. Doch bei Wirtschaftsstudenten kommt das gut an, sagt ein Experte an der Uni Zürich.

Mit Erich Walter Farkas sprach Andrea Söldi

Herr Farkas, die Finanzbranche steckt in der Krise – und dennoch gehören Banken zu den beliebtesten Arbeitgebern. Können Sie sich das erklären?

Auch die Zahl unserer Studenten nimmt stetig zu. Nach der akuten Krise 2008 rechneten wir eigentlich damit, dass der Zulauf zu den Wirtschaftswissenschaften und speziell zum Bereich Banking und Finance abnehmen würde. Aber das Gegenteil war der Fall. Anscheinend reizt es intelligente junge Berufseinsteiger ganz besonders, die laufenden und anstehenden Veränderungen in der Bankenwelt mitzugestalten.

Könnte das einen Zusammenhang haben mit dem Karriereziel «intellektuelle Herausforderung», welches in der Universum-Umfrage ebenfalls einen markanten Sprung nach vorne gemacht hat?

Ja, ich denke schon. Ich beobachte bei unseren Studentinnen und Studenten, dass sie nicht nur ein gutes Gehalt, sondern auch die Herausforderung suchen. Unsere Leute sind neugierig und intelligent. Sie lernen bei uns, strukturiert logisch zu denken. Wir bereiten sie darauf vor, unter Berücksichtigung von makro- und mikroökonomischen Prozessen sowie weltpolitischen Zusammenhängen zu agieren. Die Veränderungen in der Finanzbranche vor diesem Hintergrund, nicht zuletzt wegen der neuen regulatorischen Anforderungen, sind enorm spannend.

Und wieso ist dem Nachwuchs wohl die intellektuelle Herausforderung gerade im letzten Jahr wieder wichtiger geworden?

Das ist schwierig zu sagen. Mit fällt aber auf, dass Bildung in letzter Zeit einen höheren Stellenwert erreicht hat. Das Ausbildungsniveau in der Schweiz ist sehr hoch. Als gebürtiger Rumäne, der auch in Deutschland studiert hat und Kontakte in der akademischen Welt pflegt, habe ich Vergleichsmöglichkeiten. Wahrscheinlich prägt das erreichte Ausbildungsniveau die Ansprüche.

Am höchsten gewichten die Befragten jedoch seit vielen Jahren die Work-Life-Balance. Wie korrespondiert das mit der Bankenwelt, von der man hört, dass Tag und Nacht gearbeitet wird?

Es ist vor allem das Investmentbanking, dem dieses Image anhängt. Doch die Banken haben die Zeichen der Zeit erkannt. Um gute Leute anzuwerben, sind sie bemüht, angenehme Arbeitsbedingungen zu gewährleisten. Dazu gehören zum Beispiel flexible Arbeitszeiten und auch bezahlte Weiterbildung. Auch Teilleistungen sind vermehrt möglich. Die Banken sind sehr präsent an den Hochschulen. Ihr Image bei den Studenten ist bei weitem nicht so schlecht wie in gewissen Teilen der breiten Öffentlichkeit.



Erich Walter Farkas
Dozent am Institut für Banking and Finance der Uni Zürich. Er leitet den «Master of Science in Quantitative Finance», in dem Uni und ETH Zürich ein gemeinsames Diplom verleihen.

Gut zu wissen

Der Finanz-Master öffnet Türen in die Chefetagen

Obwohl ich einst Biologie studiert habe, hat mich das Leben in die Versicherungsbranche verschlagen. Ich lebe hier mit dem Makel, dass ich keine wirklich guten Betriebswirtschaftskenntnisse habe. Ich arbeite im Kader in der technischen Abrechnung, was nach über 10 Jahren langweilig geworden ist (ich bin jetzt 47). Eine Weiterbildung ist nun für mich ein Muss. Ein IT-Projektmanager-Fachausweis hat mir das Thema Buchhaltung vor ein paar Jahren schon etwas nähergebracht. Jetzt schlägt mir ein Kollege vor, den eidg. dipl. Rechnungslegungs-experten zu machen. Eine andere Kollegin hingegen macht gerade den MAS Corporate Finance. Ich möchte in diese Richtung gehen, muss es aber selber bezahlen, und die Wahl der Weiterbildung will gut überlegt sein. Wie könnte ich bei der Evaluation am gescheitesten vorgehen?
N. I. aus Zürich

Liebe Frau I.

Wichtig ist, dass Sie ein Ziel Ihrer Weiterbildung festlegen. Wenn Sie das Ziel nicht kennen, ist auch der Weg schwierig zu finden. Wenn Sie Finanzchef oder «neudeutsch» Chief Financial Officer (CFO) einer Unternehmung werden wollen, dann ist der MAS Corporate Finance anzustreben. Das Studium setzt sich mit Fragestellungen der wertorientierten und finanziellen Führung von Unternehmen auseinander. Die Erkenntnisse der modernen Finanztheorie haben das Berufsbild des CFO in den letzten Jahren stark verändert. Die Unternehmen sind immer stärker mit den Einflüssen der internationalen Kapitalmärkte konfrontiert. Der Master-Lehrgang richtet sich an Führungs- und Fachkräfte aus dem Finanzbereich eines Industriebetriebs oder der Finanzdienstleistungsbranche, die sich beruflich weiterentwickeln wollen und eine höher qualifizierte Tätigkeit anstreben. Der Begriff Corporate Finance bezeichnet ein Spezialgebiet der Finanzwirtschaft, das sich mit Fragen zur optimalen Kapitalstruktur, zur Dividendenpolitik des Unternehmens sowie der Bewertung von Investitionsentscheidungen und der Ermittlung des Unternehmenswertes auseinandersetzt. Dieser aus der englischsprachigen Literatur und Lehre stammende Begriff umfasst in etwa die im deutschsprachigen Raum traditionell gelehrt Fächer Investi-

Heinz Wyssling

Der private Karriere- und Organisationsberater ist Mitglied des Berufsverbands für Supervisoren und Organisationsberater.



Senden Sie uns Ihre Fragen an **bildung@tagesanzeiger.ch**.

tionsrechnung, Unternehmensfinanzierung und -bewertung und Kapitalmarkttheorie. Der Weg zu den Höheren Fachprüfungen (Expertin/Experte in Rechnungslegung und Controlling, Steuerexperte, Treuhandexperte sowie Wirtschaftsprüfer) führt in der Regel über den Fachausweis Fachfrau/Fachmann im Finanz und Rechnungswesen. Sehen Sie sich als Controller oder Leiter Finanz- und Rechnungswesen? Dann ist diese Weiterbildung gut. Diplomierte Experten in Rechnungslegung und Controlling gehören übrigens zu den am höchsten bezahlten Fachleuten und haben Chancen, in die oberste Geschäftsleitung aufzusteigen.

Agenda

Absolventen-Kongress
Kontakte mit den besten Arbeitgebern knüpfen

Hochschulabsolventen und Studierende ab dem 3. Semester können am Absolventenkongress ihre Traumjobs finden.

Donnerstag, 15. Dezember, 9 bis 17 Uhr. Jobmesse, Messe Zürich. Eintritt frei. Anmeldung: absolventenkongress.ch

Erscheint in Zusammenarbeit mit

UNIVERSUM
Building Brands to Capture Talent

Drei Beispiele

Analytisch denken ist wichtig

Sandro Braun (25)
Portfolio-Manager ZKB



«Ich wollte schon immer in die Vermögensverwaltung. Deshalb habe ich den Fokus meines Betriebswirtschaftsstudiums auf den Bereich Finanzmärkte gelegt und ein Praktikum bei einem Hedgefonds gemacht. Seit Oktober habe ich eine Festanstellung bei der ZKB. Dabei reizt es mich, das Geld meiner Kunden zu vermehren - von Normalbürgern über Vermögende bis hin zu Pensionskassen. Um die optimalen Investitionen zu finden, braucht es starke analytische Fähigkeiten. Es ist intellektuell sehr anspruchsvoll und wird immer komplexer. Weil mich die Arbeit sehr interessiert, macht es mir auch nichts aus, wenn es manchmal etwas später wird am Abend. Insgesamt stimmt meine Work-Life-Balance jedoch.»

Claudia Fernandes (24)
Graduate-Training-Programm, UBS



«Zahlen haben mich immer fasziniert. Deshalb entschied ich mich für ein Wirtschaftsstudium mit Fokus Banking und Finance. In der Vermögensverwaltung kann ich meine analytischen Fähigkeiten praktisch anwenden und habe zugleich mit Menschen zu tun. Die Beratung der Kunden ist heute sehr individuell und ganzheitlich. Dabei hilft mir meine Masterarbeit im Bereich Behavioral Finance. Da geht es um die Irrationalität der Anleger – ein Umstand, der heute immer mehr erkannt wird. Der Stellenabbau in der Finanzbranche beschäftigt auch uns Neueinsteiger. Allzu viele Sorgen habe ich aber nicht, da wir aufgrund der tieferen Kosten und dem frischen Fachwissen, das wir mitbringen, für die Bank wertvoll sind.»

Matthias Müller (30)
Research-Analyst CS



«In der Grossbank CS gefallen mir die Internationalität und die Vielseitigkeit der Arbeit. Im Laufe des Einsteigerprogramms konnte ich ein halbes Jahr in New York arbeiten. Nun bin ich fest angestellt und im Bereich Research tätig. Das heisst, ich beurteile Aktien und bestimme den fairen Wert von Firmen. Mein Spezialgebiet ist der Energie sektor: Öl, Gas und Mining. Das ist eine sensitive Sparte, aber das Kundeninteresse an Rohstoffen ist gross. Ich arbeite viel mit Modellen und muss auch gut schreiben können, denn wir publizieren selbstständig. Dass sich die Regulierungen und Modelle in der Finanzwelt ändern werden, war mir von Anfang an bewusst. Doch ich habe keine Angst um meinen Job.»